

Sven Jochem (Konstanz) über:

Åsa Bengtsson, Kasper M. Hansen, Ólafur Þ.
Harðarson, Hanne Marthe Narud, Henrik
Oscarsson: *The Nordic Voter. Myths of
Exceptionalism*. Colchester: ECPR Press 2014,
248 S.

Gehen die Uhren im europäischen Norden anders? Kann die weit verbreitete Meinung empirisch bestätigt werden, dass sich die nordischen Demokratien in vielen Belangen sehr ähnlich seien und sie sich dadurch vom Rest der anderen entwickelten Demokratien unterscheiden? Die Fragen nach innernordischer Homogenität und einer im internationalen Vergleich beobachtbaren Exklusivität fokussiert das hier zu besprechende Lehrbuch mit Augenmerk auf die Ausprägungen, Bestimmungsgründe und Konsequenzen des Wahlverhaltens in den nordischen Bevölkerungen. Dabei werden hier – um dies gleich zu Beginn lobend zu erwähnen – mit Island alle fünf nordischen Territorialstaaten systematisch erfasst. Die durchgängige Hypothese des von fünf nordischen Autor_innen gemeinsam verfassten Buches lautet, dass die These einer nordischen Einzigartigkeit im Hinblick auf Wahlverhalten und Dynamik der Parteiensysteme in den Bereich der Mythen verbannt werden sollte.

Die fünf renommierten Wahlforscher_innen bieten mit dieser Publikation einen präzisen und umfassenden Überblick über den Forschungsstand. Nach einer kurzen Einführung in das Thema und einem ebenso kurzen Überblick über die institutionellen Eigenheiten der nordischen Demokratien werden folgende Aspekte in den jeweiligen Kapiteln behandelt: Die Dynamik der Parteiensysteme, die Performanz des Wahlverhaltens in repräsentativen Demokratien, Parteienidentifikation, personenorientiertes Wahlverhalten, Dynamik der Wahlkämpfe, Wahlverhalten und der sogenannte »Regierungsmalus« sowie sozio-ökonomische Bestimmungsgründe des Wahlverhaltens. Ein abschließendes Kapitel führt die These der nordischen Heterogenität weiter aus. Hier wird nicht nur gezeigt, dass die nordischen Wähler_innen sich unterschiedlich verhalten und ihre Wahlentscheidungen auf unterschiedliche Bestimmungsgründe zurückgeführt werden können. Es wird zudem im Hinblick auf insgesamt acht in den vorhergehenden Kapiteln allesamt empirisch analysierten Vergleichsdimensionen systematisch gezeigt, wo gemeinsame Tendenzen empirisch zu beobachten sind, wo die Unterschiede in der nordischen Länderfamilie stark ausgeprägt sind und dass – mit der partiellen Ausnahme bei der Demokratiezufriedenheit – das nordische Wahlverhalten keineswegs im internationalen Vergleich einzigartig sei (Tabelle 10.1 auf S. 181 fasst diese Befunde in übersichtlicher Weise zusammen).

REZENSIONEN

Einer der großen Vorzüge des Lehrbuches besteht in seiner didaktisch klaren Gliederung und Präsentation. In jedem Kapitel wird rasch und pointiert in die Thematik eingeführt, die historische Dynamik im internationalen Vergleich seit den 1970er Jahren bis maximal 2010/2011 präsentiert und dann einzelne Aspekte des Themas anhand von statistisch aufbereiteten Daten erörtert (welche aus Gründen der Datenverfügbarkeit leider nicht immer ganz aktuell sind). Letztlich geht es den Autoren_innen nicht nur um eine deskriptive Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Norden. In jedem Kapitel präsentieren die Verfasser_innen ein entsprechendes Erklärungsmodell mit Methoden der schließenden Statistik. Das Lehrbuch besticht insgesamt durch seine überschaubar präsentierte Datenfülle. Neben den im Text behandelten Aspekten gibt es noch einen Appendix, in welchem nicht nur die Datenquellen eingehend erörtert, sondern auch kurze Informationen zu den im Buch behandelten nordischen Parteien präsentiert werden. Ein Stichwortverzeichnis rundet die systematische und verbraucherfreundliche Konzeption des Lehrbuchs ab.

Die fünf Autoren_innen präsentieren Befunde aus nationalen Wahlanalysen, die zum Teil in das internationale Forschungsprojekt »Comparative Study of Electoral Systems« (CSES, www.cses.org) eingegliedert wurden, zum Teil aber auch nur schwer vergleichbare, länderspezifische Daten zur Verfügung stellen. Es ist das Verdienst der fünf Verfasser_innen, dass sie diese unterschiedlichen Datenquellen kombinieren und auf eine nachvollziehbare und auch für eine Leserschaft ohne Statistikkenntnisse auf verständliche Weise präsentieren.

Die These der innernordischen Unterschiede überzeugt in weiten Teilen. Gleichwohl zeigen die Autor_innen, dass sich die nordischen Länder in einem Aspekt doch sehr ähnlich sind und sich hierbei durchaus vom Rest der Welt unterscheiden: Die Zufriedenheit mit der Demokratie erscheint im Norden insgesamt höher und im historischen Verlauf robuster zu sein. Diesen Aspekt beleuchten die Verfasser_innen, allerdings ist es just in diesem Punkt nicht sehr überzeugend, dass sie hier nur ein innernordisches Erklärungsmodell anbieten. Wenn die Demokratiezufriedenheit im Norden besonders hoch ist – und dies nun in der Tat kein nebensächlicher Aspekt der vergleichenden Demokratieforschung ist –, dann wären ein international vergleichendes Erklärungsmodell oder zumindest international vergleichende Gedanken und Analysen zu diesem Aspekt gewinnbringend gewesen. Kursorisch eingestreute Verweise auf eine vermeintlich nordisch-konsensuelle Kultur befriedigen nicht wirklich. Die innernordischen Erklärungen verweisen in dieser Frage auf förderliche Aspekte der politischen Integration sowie der politischen Bildung. Zudem können die Autor_innen zeigen, dass die hohe Demokratiezufriedenheit vor allem von den dänischen Werten geprägt wird; Finnland hingegen als ein im nordischen Vergleich negativer Ausreißer bezeichnet werden kann.

In den nordischen Ländern lassen sich ferner gemeinsame historische Trends ausmachen. So zeigen die fünf Kolleg_innen, dass die Parteiidentifikation in allen nordischen Ländern ebenso schwindet wie das Ausmaß des Klassenwahlverhaltens oder die Wahlbeteiligung. Auch diese Entwicklungen sind keineswegs Besonderheiten im internationalen Vergleich. Diese gemeinsamen Trends hätten im nordischen Vergleich die Heterogenität allerdings eher noch gefördert: »the five Nordic countries are today more different than ever before« (S. 184).

REZENSIONEN

Insgesamt können die fünf Autor_innen ein vorzügliches Lehrbuch zu den Bestimmungsgründen und Implikationen des Wahlverhaltens in den nordischen Ländern vorlegen. Die Systematik, Datenfülle und anschauliche Präsentation sind ein Gewinn für alle an der demokratischen Entwicklung in den nordischen Staaten Interessierten. Die Verfasser_innen können nicht nur den *state of the art* in der nordischen Wahlforschung vorzüglich darstellen. Es gelingt ihnen darüber hinaus, durch die pointiert vorgetragene These der nordischen »Normalität« oder »Durchschnittlichkeit« weitere Forschungen anzuregen.